Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 1 (1915)
Heft: 47

Artikel: Felix Dupanloup über Erziehung
Autor: Seitz, J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539621

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hier! . . . Der Inspektor ordnet sofort einen Austausch an. Der prügelnde Magister übernimmt für ein Jahr die gute Schule, der andere wird an die verprügelte Schule versetzt. Nach einem Jahre ist die Musterschule beinahe auf dem Niveau der letzteren, während die Unordnung in der andern schon in wenig Wochen beseitigt war.

Aus dem Bericht geht zwar nicht direkt hervor, daß jener Lehrer mit der meisterhaften Disziplin sich des Schulstaates bedient, allein diese Annahme liegt nahe, weil er unter dem Abschnitt vom Schulstaat erscheint. Es liegt darum die Frage nahe: Ist die tadellose Ordnung an der einen und die rasche Gesundung der andern Schule der Einführung der „school-city" zuzuschreiben oder hat vielleicht die Persönlichkeit des Lehrers den erfreulicheu Umschwung zustande gebracht? Ich glaube an das letztere. Und damit ist auch das Facit gezogen: Es liegt nicht an einem methodischen Kniff, wie die Jugend gut erzogen wird. Viele Wege führen nach Rom. Viel wichtiger ist die Person des Lehrers, sein Beispiel, seine Charakterstärke, sein eigenes starkes Wollen für sich und die Schutzbefohlenen.

Der Schulstaat verfolgt erstrebenswerte Ziele, aber er wird sie auf dem eingeschlagenen Weg nicht erreichen. Was wirklich Gutes, Brauchbares an ihm ist, läßt sich leicht abschälen und verwerten. Als Ganzes ist er zu kompliziert, zu hoch gehend für die Volksschule und birgt sittliche Gefahren in einzelnen seiner Mittel. Er ist deshalb mit Vorsicht anzuwenden.

Felix Dupanloup über Erziehung.

J. Seitz, Landerziehungsheim Stella Alpina, Amden.

Variatio delectat! sagt der Lateiner. Nach langer Werktagsarbeit in methodischen Dingen bedarf der Geist des Lehrers notwendig auch des Sonntags, damit sein Herz zu höherm Gedankenflug Muße finde; denn nach einer uralten Erfahrung stärkt die Sonntagsruhe Geist und Körper, sie ist eine Beschützerin vor dem Materialismus in Denken und Wollen, aber auch eine Gesunderhalterin des Leibes.

Sonntagsstimmung! Sie erfaßte mich beim Studium eines Buches, das mir der Zufall in die Hände spielte. Die Lektüre kam mich an wie Sonntagsstimmung in einem stillen, lauschigen Winkel, mit Ausblick in die weite Ferne und herzerhebender Augenweide in der nächsten Umgebung, wie Sonntagsstimmung an einem Heimatplätzchen, das wir unerwartet entdecken.

Schon im Seminar vertiefte ich mich mit Vorliebe in die Geschichte der Pädagogik; ich weiß nicht mehr, ob ich dabei auf Felix Dupanloups Buch „Die Erziehung" gestoßen bin; ich glaube nein. Diese Feststellung sagt mir übrigens nichts Neues; denn in den letzten Jahren machte ich wiederholt die bemühende Entdeckung, wie wenig wir katholische Lehrer unsere Geistesmänner kennen; ich könnte darüber verschiedene Beispiele anführen; doch darüber einmal im Zusammenhange. Wir suchen viel zu wenig die stillen trauten Plätzchen unserer geistigen Heimat auf, wallen zu viel zu den Arbeitsstätten und Aussichtshöhen der Fremden.

Felix Dupanloup, Bischof von Orleans, schrieb sein Werk „De l'éducation" 1850—62. Bald darauf (1867) wurde es vom Verlag Kirchheim in Mainz in autorisierter deutscher Uebersetzung herausgegeben. Hochw. H. Dr. Josef Scheuber, Professor am Kollegium Maria-Hilf in Schwyz, besorgte 1912 unter Mitarbeit von hochw. H. Professor L. Gommenginger, jetzt Direktor der Stella Alpina-Amden und hochw. H. Pfarrer Züger in Flüelen eine Neuausgabe. Es erscheint mir als Ehrenpflicht, auf diese „Schweizerarbeit" aufmerksam zu machen; die ein neuer Beweis ist, wie bei uns mancher Acker in Stille bebaut wird, der als Fruchtfeld weitern Kreisen erschlossen werden sollte.

Dupanloups Werk verdient wirklich den Namen eines trauten, stillen Plätzchens, mit Ausblick in die weite Ferne und herzerhebender Augenweide an den Schönheiten der nähern Umgebung. Die Sonne einer ernsten, tief religiösen, doch frohmütigen Auffassung über die edle Aufgabe der Erziehung, über die Würde des Kindes, der Eltern, über die Stellung der Erzieher in Familie, Kirche und Schule leuchtet über dem Ganzen. Das geistige Auge schweift in die weite Ferne der göttlichen Offenbarung über die Seele des Kindes und ihre Bestimmung; es ist ein Schauen in ein Land der Sehnsucht; den scharf abgegrenzten Horizont bilden die Grundsätze der Glaubens- und Sittenlehre; wir sehen die fruchtbaren Gefilde der übernatürlichen Erziehung, die nie versiegenden Quellen der Gnadenmittel, die dunkeln Tannenwälder des menschlichen Charakters, die Schrofen und Runsen der menschlichen Leidenschaften, die Steinfelder kindlicher Schwächen und Fehler, die weite Ebene der beruflichen Tätigkeit mit ihrem Gesause, Gejage und Gewimmel; der geistreiche Verfasser lenkt unser Auge hin auf die nähere Umgebung, auf die Elternhäuser, auf all die duftenden Blümlein im Kindergarten, aber auch auf die Disteln und Giftpflänzlein, die dort zu wuchern versuchen. Dupanloup war ein Mann reichster Erfahrung, der die Detail des Lebensbildes aus eigener Beobachtung kannte; er war ein Mann des Glaubens, felsenfest überzeugt von der Wahrheit, Güte und Schönheit der christlichen, der katholischen Religion, ein Mann der Hoffnung, trotz manch bitterer Erfahrungen an das Gute im Kinde glaubend, ein Mann der Wahrheit und Liebe, offen Wunden in Elternhaus, Gemeinwesen, Schule, Internat aufdeckend, aber nicht bissig bloßstellend wie die hämischen Kritiker, sondern in Liebe heilend; eine Fülle wertvoller Ratschläge, gegründet auf Glaubenstreue, wissenschaftlicher Forschung und beruflicher Erfahrung, bietet sich dem Leser; seine Ausführungen erinnern mich lebhaft an die schönsten Kapitel aus den Schriften der altchristlichen Pädagogen.

Das Buch gliedert sich in zwei große Hauptteile. Der erste behandelt die Erziehung in der Familie. Was er sagt über das Wesen der Erziehung, über „Das Kind als Gegenstand der Erziehung", über „Gott, der erste und höchste Erzieher des Kindes", über „Die Eltern und das Kind", über „Die Ehrfurcht der Kinder gegen die Eltern", über „Die Freiheit in der Erziehung", über „Oeffentliche oder private Erziehung" gehört zum Besten, was ich je über diese Gegenstände gelesen. Aus seinen Darlegungen spricht nicht nur die freudige christliche Ueberzeugung, sie sind nicht nur logisch meisterhaft entwickelt, nicht bloß sprachlich fein dargestellt, sondern atmen auch den Hauch praktischer Erfahrung; es weht kein Gift-

hauch zersetzender Kritik, beißenden Spottes, ätzenden Nörgelns, sondern liebreich mahnend, warnend, Heilwege zeigend, Heilmittel nennend, führt er den Leser durch das Dorngestrüpp, das sich auch im Garten der christlichen Erziehung breit machen will.

Der zweite Teil des Buches handelt von „Der Erziehung in den Lehranstalten"; die Ausführungen über „Den Erzieher im allgemeinen", „Die Ehrfurcht der Kinder gegen die Erzieher", „Die Haupthindernisse in der Erziehung", „Die Mittel der Erziehung", „Die Männer der Erziehung" öffnen wirklich eine Goldquelle pädagogischer Weisheit. Leider gestattet der Raum nicht, einige der schönsten Goldadern dem Auge näher zu schildern.

Der Eindruck, den wir von einem Buche erhalten, hängt ab von den „apperzipierenden Vorstellungen", die wir mitbringen. Offen gestanden, bin ich etwas zweifelnd an die Lektüre herangetreten. Einmal war es das Gefühl, es möchte auch dieser Autor die natürlichen Faktoren der Erziehung allzu stiefmütterlich behandeln; weiter fürchtete ich nach bekannten Exempeln die Lamentationen über die verdorbene Kindesnatur; nicht minder bangte mir vor dem abschätzenden, wegwerfenden Urteil mancher geistlicher Autoren über neuzeitliche Reformvorschläge. Meine Studien über die „problematischen Kindesnaturen", also über Kinder, die in ihren Anlagen und Betätigungen im körperlichen, intellektuellen, sittlichen und religiösen Leben rätselhafte Züge zeigen, zeigen mir von Tag zu Tag deutlicher, welche Fülle neuer Sondermaßnahmen möglich und nötig sind, um diese Kleinen zu heilen; ich gewahre mit Freuden, wie die moderne Wissenschaft uns ein ganzes Arsenal von Beobachtungen, Untersuchungen, didaktischen Ratschlägen über diesen schwierigen Gegenstand zur Verfügung stellt. Dupanloup beschäftigte sich nicht in erster Linie mit Heilpädagogik; aber auf Grund einer reichen Erfahrung bietet er auch für dieses Spezialgebiet höchst wertvolle Winke, so in den Kapiteln über „Die Eltern und das Kind", „Die erste Erziehung durch die Eltern", „Das verzogene Kind".

Durch die verdankenswerten Arbeiten des Jesuiten Beßmer sind die Ergebnisse der modernen Forschungen über abnormale, krankhafte Erscheinungen im Seelenleben überhaupt und im seelischen Leben der Kinder im besondern auch nach den Grundsätzen der katholischen Philosophie beleuchtet worden; solche Ausführungen finden leider in unsern Kreisen noch nicht die genügende Beachtung. Beßmers besonderes Verdienst liegt darin, die medizinischen, hygienischen Methoden, sowie die didaktischen Sondermaßnahmen vom katholischen Standpunkt aus gewertet zu haben; er will sie mit Recht durch eine eigentliche Willenspädagogik auf religiöser Grundlage ergänzt wissen. Eine Willenspädagogik auf religiöser Grundlage darf nun der ganze zweite Teil von „De l'éducation" genannt werden. Er betitelt sich: Die Erziehung in den Lehranstalten. Wir finden hier wertvolle Erörterungen über die Anforderungen an den Erzieher, über die Hindernisse der Erziehung, über die Erziehungsmittel: Religion, Disziplin, (Strafen, Entlassungen) über den Unterricht, über körperliche Pflege; sehr beachtenswert sind die Ausführungen über „Besondere Hilfsmittel der Erziehung" (Wort, Noten, geistliche Lesung, das Wort Gottes, der katechetische Unterricht, die Exerzitien,

die Ermahnungen, Spaziergänge). Eingehende Erörterungen widmet der Autor weiter dem Problem „Die Männer der Erziehung"; für die Internatserziehung gibt er eine sorgsam erwogene Haus-, Studien- und Spielordnung, wobei er unter „Ordnung" nicht bloß ein Konglomerat disziplinärer Vorschriften, sondern vor allem grundsätzlich geordnete, liebevolle Führung versteht. Seine Darlegungen erinnern mich lebhaft an die Schule Herbart-Ziller, die ja speziell in „Regierung, Zucht und Unterricht" die erzieherische Führung, die Willensbildung, betont, dagegen das „Kasernenmäßige", den Drill, nur als Notbehelfe anerkennt. In der Erziehung „problematischer Naturen" bilden die Probleme „Autorität-Freiheit", „Strenge-Liebe" hochwichtige Fragen, denn diese Kindertypen zeigen in ihrem Charakter vornehmlich den Hang zum Unregelmäßigen; Führung, Unterricht und Erziehung sollen sie körperlich, intellektuell, sittlich und religiös disziplinieren; sie zeigen weiter einen eigenartigen psychologischen Defekt, den ein bekannter Nervenarzt „Das Gesetz des Kontrastes" nennt. Diese Sondereigenschaft verleitet sie, allzu intensiven, autoritativen Einwirkungen ablehnend, protestierend entgegenzutreten. Es ist bezeichnend für die tiefe psychologische Erfahrung Dupanloups, daß er diesen Punkten im Kapitel „Die Freiheit in der Erziehung" alle Aufmerksamkeit schenkt und nach diesen wohlerwogenen Richtlinien die praktische Erziehung im zweiten Teile gestaltet. (Schluß folgt.)

Zwischen Halde und Heerweg.

Präparation für eine Aufsatzstunde.

Von Jos. Schälin, Schwyz.

1. Methodisches.

Lorenz Kellner spricht einmal vom „Widerspruch zwischen den lebensvollen Spracherzeugnissen und dem jammervollen Totentanz der Sprachlehre". Sein „Praktischer Lehrgang" versöhnt diese Gegensätze durch die Forderung an den Unterricht, lebendigen Umgang mit der Sprache zu pflegen. — Hier sei der Versuch gewagt, Kellners Gedanken als Lehrprobe an einer Art deutscher Aufsätze mit Gymnasiasten der vierten Klasse durchzuführen.

Zuerst soll das gewonnen werden, was Schneiderhan*) die „Einstimmung" nennt, der Gefühlsgrund, aus welchem der Aufsatz hervorwachsen muß. Die hier zu entwerfende Schulstunde wurde zwar im Winter gehalten, bei wirbelndem Schneefall und großer Kälte. Dieser Zeitumstand hatte die genannte Erstarbeit wesentlich erleichtert. Nach dem Folgenden gedächte der Verfasser einzuleiten im verblühenden Lenz, ähnlich auch beim Blätterfall des Herbstes.

Die Darbietung möchten wir etwas reichlich bestellen, entsprechend dem Worte Diesterwegs: „Unreifen Menschen . . . muß man zu den Gedanken verhelfen, die sie darstellen sollen!" — Heinrich Baumgartner rät, den Aufsatz vorzüglich dem Lesebuch anzuschließen.**) Diesem Rate des Meisters folgen wir durch

*) Volksschulmethodik, S. 98.

**) Methodik, 2. Aufl. S. 198. Vgl. auch: Andreas Florin, Präparation zur Behandlung lyrischer und epischer Gedichte, S. 10 ff.